

Wie cool ist denn diese Strasse ?!

Das verkehrsplanerische Dogma der letzten Jahrzehnte war einer zunehmenden Mobilität geschuldet und hatte zum Ziel, die Autos möglichst schnell von nach B zu bringen. Das galt für Landstrassen ebenso wie für Stadt- und Siedlungsstrassen. Ergänzend dazu musste in der Stadt auch der ruhende Verkehr im öffentlichen Raum untergebracht werden. In der Regel bestimmten diese Vorgaben den Strassenquerschnitt – mittig die Fahrbahn, rechts und links Parkspuren und der verbleibende Platz bis zur Gebäudekante mehr oder weniger breite Gehsteige. Das alles führte auch zu einer vollflächigen Versiegelung. Bäume wurden als störende Element nur ausnahmsweise gepflanzt, Platz für Aufenthalt und Menschen war nicht vorgesehen.

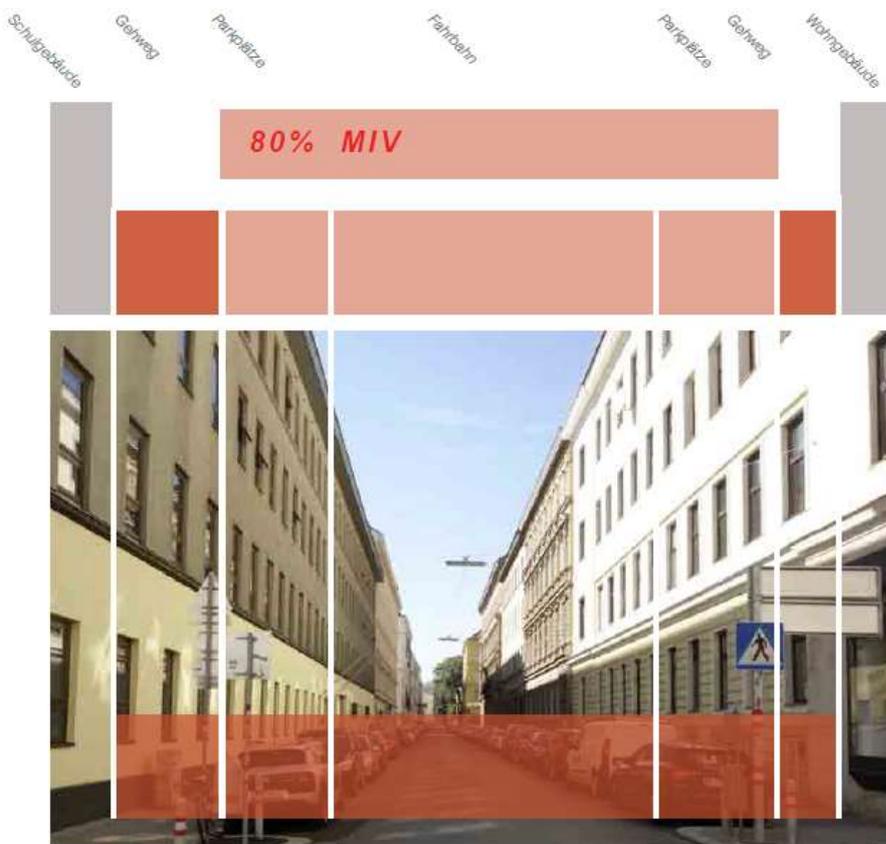
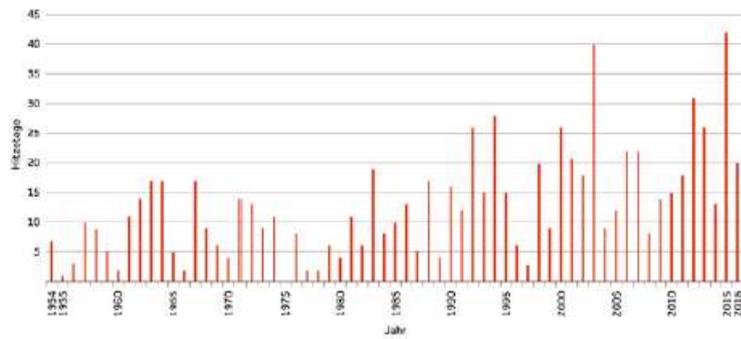


Abb 1 : klassischer Strassenquerschnitt

Die gemessenen Zahlen an Hitzetagen und Tropennächten rücken parallel dazu in den Fokus der Wahrnehmung. Die Aufzeichnungen der ZAMG zeichnen ein klares Bild. Der Klimawandel wird zunehmend spürbarer, vor allem Kinder, Ältere und kranke Menschen leiden an den Hitzeperioden – und wer kann entflieht im Sommer der Stadt.



Heiztage in Wien / Hohe Warte 1954 - 2016

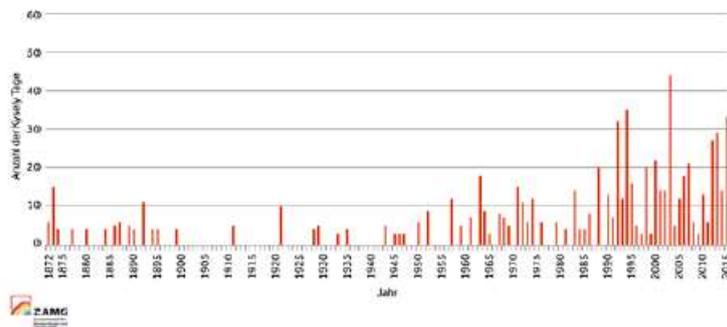


Abb 2: ZAMG Aufzeichnungen

Während 2015 in Wien noch 15 Tage mit über 35 Grad verzeichnet wurden, gab es vor 1910 noch gar keinen Tag mit über 35 Grad.

In der Grafik werden Hitzewellen seit 1872 bis 2015 abgebildet, unter einer Hitzewelle werden mind. 3 oder mehr Tage über 30 Grad C verstanden. Laut Messungen der ZAMG lag die durchschnittliche Dauer von Hitzewellen bei 5-7 Tagen, während verschiedene Prognosen von einer rasanten Zunahme um weitere 6 Tage ausgehen

Um diesen Phänomenen etwas entgegenzusetzen, sind Klimawandelanpassungen in unserem unmittelbaren Lebensumfeld unabdingbar. Der Katalog an möglichen Maßnahmen zur kleinklimatischen Verbesserung ist umfangreich. Er beginnt bei Dach- und Fassadenbegrünungen, Entsiegelungen und Gestaltung mit helleren Belägen und endet nicht zuletzt bei Baumpflanzungen nach dem Schwammstadtprinzip.

Die Dach- und Fassadenbegrünung bedarf in der Regel der Zustimmung von privaten Bauherren und motivierten Bauträgern. Die öffentliche Hand hingegen kann wirksame Maßnahmen vor allem im öffentlichen Raum setzen – und dieser ist vielfach und flächenmäßig nicht zu unterschätzen – ein simpler Strassenraum.

Am konkreten Beispiel des siebten Wiener Gemeindebezirks lässt sich das anhand von ein paar Zahlen sehr gut nachvollziehen, was das konkret heisst. 25% der Bezirksfläche sind öffentliche Strassenräume und auf 30 Personen entfällt derzeit 1 Baum im öffentlichen Raum !

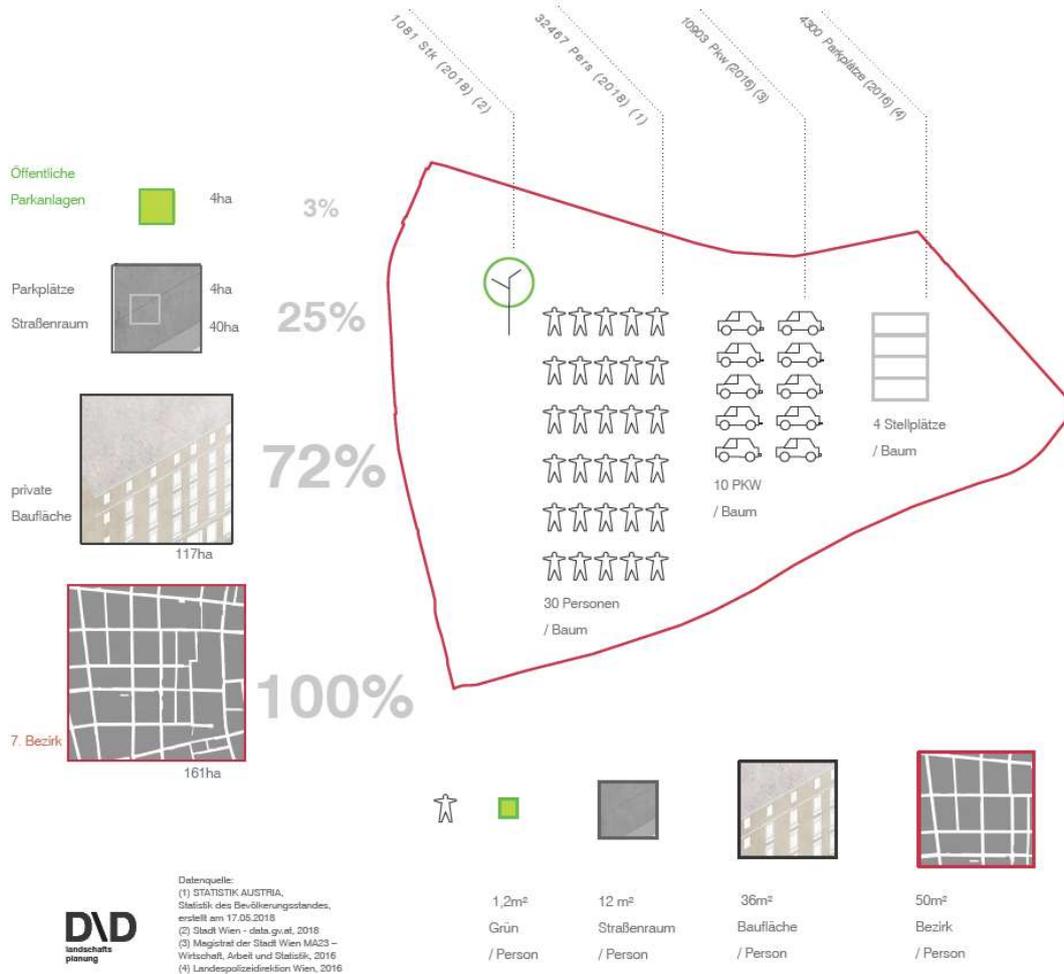


Abb 3 Beispiel Wien Neubau – *vielleicht lassen wir diese Grafik weg.*

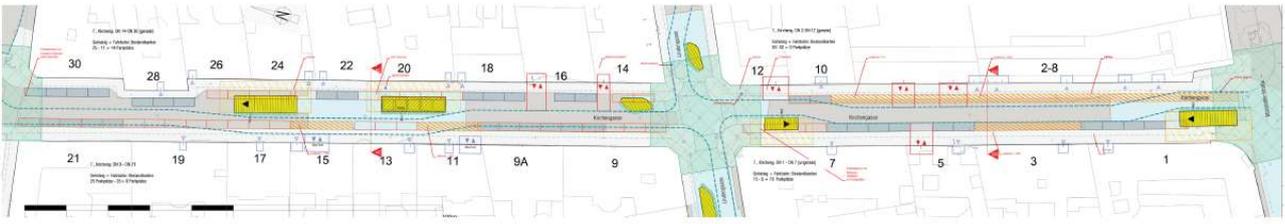
Aber was bringen diese Maßnahmen tatsächlich und wieviel tragen sie konkret zur Minderung der gefühlten Temperatur bei ? Um diese Frage zu beantworten, konnten wir im Rahmen unseres „Masterplan Grün im Strassenraum für Wien Neubau“ am Beispiel der Kirchengasse und in Zusammenarbeit mit weatherpark eine Variantenstudie machen, zeigt folgendes :

Kirchengasse Nr. 1-30

0 Bäume

Bestand

inkl. Planung U-Bahn Zugänge



41-45°C
 gefühlte Temperatur PET

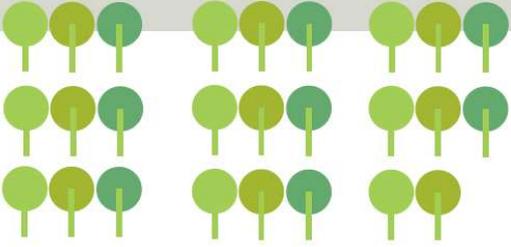
Fokusgebiete
 BV718

11. Juli 13.00



26 Bäume

Variante maximal



Kirchengasse Nr. 1-30



30-40°C
 gefühlte Temperatur PET

Fokusgebiete
 BV718

11. Juli 13.00

Abb 4.. Beispiel Kirchengasse

Aufgrund von einer Erhöhung des Grünanteils von 0% auf 13 %, eines helleren Oberflächenbelags und einer Pflanzung von 26 Bäumen ist eine Temperaturreduktion von 41-45° auf 30 – 40 ° möglich. Da ist das Thema Wasser und Fassadenbegrünung noch gar nicht integriert.

Ergänzend zu diesen simulierten Ergebnissen Kirchengasse möchte ich aber noch auf das konkrete Beispiel Zieglergasse eingehen. Ziel der Freiraumgestaltung in der Zieglergasse war es zum einen Klimawandelanpassungsmaßnahmen zu setzen, aber auch generell eine Aufwertung des Strassenraums zu erwirken und die Aufenthaltsqualität für Mensch und Tier zu erhöhen.

Konkret heisst das, entlang von gut einem Kilometer wurden 24 Bäume in ausreichend große Baumscheiben (mind. 9 m²) gepflanzt. 5 Hydranten wurden mittels Aufsätzen zu Wasserentnahmestellen umgebaut. 5 berankte Pergolen und 32 Einzelsessel ermöglichen konsumfreien und beschatteten Aufenthalt. 150 Stellplätze für Fahrräder räumen dem Radverkehr eindeutige Priorität ein. Und das erstmals aufgestellte Novum von 4 Kühlbögen, welche Wasser ab 20°C versprühen, schaffen zusätzlich und punktuell effektive Abkühlung. Diese Maßnahmen helfen die Lebensqualität auch bei zunehmender Hitze in der Stadt zu erhalten.

Aus stadträumlicher Sicht war es uns besonders wichtig, nicht nur nach dem „Gießkannenprinzip“ vorzugehen, sondern bewußt Akzente zu setzen. Diese Schwerpunktsetzungen befinden sich vor der Ganztagschule, dem Bereich um die Kirche an der Kreuzung Westbahnstrasse und an der Aufweitung zur Lerchenfelderstrasse an der Ecke Badhausgasse.

Der Bereich vor der Schule bekommt ein Entree an der Strasse, welches durch die Beschattungselemente einen unmittelbar angenommenen und beliebten Platz anbietet. Am spannendsten war für mich die Umwandlung des Bereich Ecke Westbahnstrasse, da ist es gelungen den Strassenraum von einer Kreuzung in einen Platz mit oder trotz Strassenbahn zu verwandeln. Ein wichtiges Moment war dabei die Entfernung der Ampel, die in seiner verkehrsrechtlichen Wirkung den Bereich dominierte. Es ist unter anderem der Hartnäckigkeit von Bezirksvorsteher Markus Reiter zu verdanken, daß das nach drei Anläufen möglich war. Die Verbreiterung und helle Pflasterung der Gehsteige und die Entfernung des Müllplatzes taten ihr übriges dazu. Der scheinbar über die Grenzen hinaus bekannte und beliebte Dönerstand trägt ebenfalls zur Belebung bei, sorgt aber auch für Konfliktstoff wegen der nicht zu vermeidenden Ess-spuren.



Ebenso sorgen die Gestaltungsmaßnahmen an der Ecke Badhausgasse für eine Geschwindigkeitsreduktion und verbesserte Sichtbeziehungen. Die vorab geprüften Veränderung bringt somit neben einer erhöhten Aufenthaltsmöglichkeit auch eine erhöhte Verkehrssicherheit mit sich.

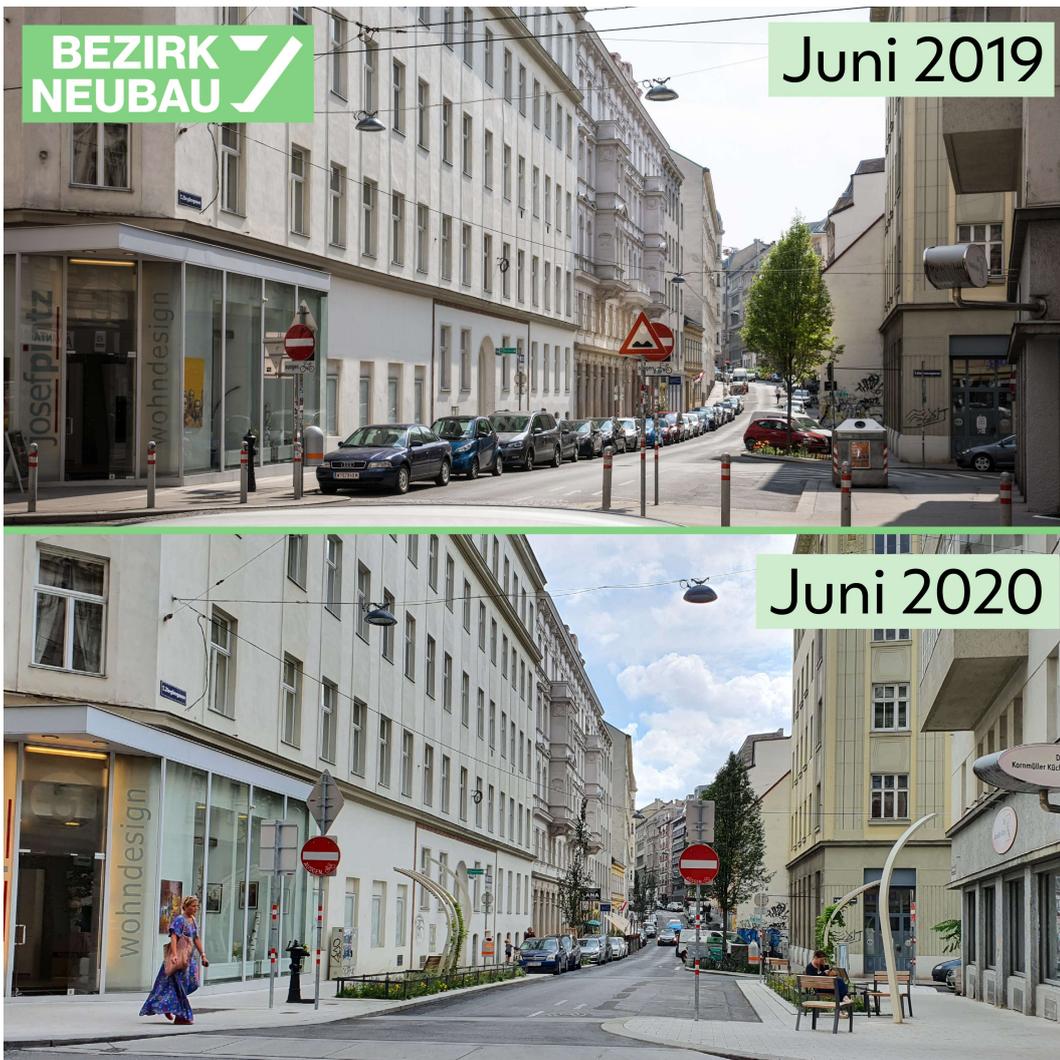


Abb 5: Zieglergasse Vorher – Nachher Ecke Lerchenfelderstrasse / Badhausgasse

Die Gesamtkosten für die Neuplanung der Zieglergasse nach den notwendigen Wasserrohrarbeiten belaufen sich auf rund 2,4 Mio. Euro. 70 Prozent (ca. 1,7 Mio.) werden aus dem Zentralbudget der Stadt Wien (Geschäftsgruppe Stadtentwicklung, Verkehr, Klimaschutz, Energieplanung und BürgerInnenbeteiligung) finanziert, weitere 100.000 Euro werden von der Geschäftsgruppe Umwelt und Wiener Stadtwerke getragen. Die verbleibenden, etwas mehr als 20 Prozent der Kosten werden vom Bezirk Neubau getragen.

Summasummarum ein gut investiertes Geld um die Lebensqualität von Städten zu verbessern und den öffentlichen Raum an die prophezeiten gravierenden klimatischen Veränderungen anzupassen. Die Millionenstadt Wien hat es in den letzten Jahrzehnten geschafft mit der sanften Stadterneuerung ihr Erbe und wesentliche Züge einer klassischen europäischen Stadt zu erhalten und zu pflegen. Die Herausforderung der nächsten Jahrzehnte wird der sukzessive Umbau der Strassenräume von reinen Verkehrsräumen zu klimafitten Lebensräumen sein. Es ist dieser Herausforderung ein ebenso programmatisches Vorgehen zu wünschen wie ehemals der sanften Stadterneuerung, damit die Menschen auch in Zukunft gut und gerne darin leben.

Anna Detzlhofer, DnD Landschaftsplanung ZT KG
Juli 2020